

Verantwortl. Redakteur: R. D. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 8-4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk.
vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht
kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Zeile oder deren Raum im Morgenblatt
15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Abend-Ausgabe.

Deutschland.

Berlin, 30. Mai. Der Kaiser wohnte gestern Nachmittag dem diesjährigen Prämienfesten des Garde-Füsilier-Regiments bei Tegel bei. Der Schießstand war aus Anlass des Besuchs sehr reich und geschmackvoll befestigt und ganz in der Nähe eine Festscheibe errichtet, in welcher das nach dem Schießen eingenommene Dinner vorbereitet wurde. Kurz vor 4 Uhr erschien der Kaiser in der Uniform des Regiments. Über anläßt durch die Militärstraße zu kommen, wo die Häuser mit Flaggen geschmückt waren, das Publikum ihn erwartete und die Gendarmen und Schützen aufpostet waren, war der Kaiser durch die Jungfernhaide gekommen. Das Offizierskorps begrüßte den Kaiser mit der Wache über der Schulter und geleitete ihn zum Schießstand, wo das Schießen gleich mit der Wache auf die Festscheibe begann. Es wurde im halben Stunde nach verschiedenen Schüssen fünf Mal zu je drei Schüssen durchgeschossen, und dann ging es an das Verteilen der Prämien. Die Prämie des Kaisers mit dem Garde-Füsilier-Regiment und dem Namenstag des Regiments trug die Aufschrift: „Preisfesten 29. Mai 1895.“ Auch das Regiment hatte Preise ausgesetzt, zu denen Gläser, Feldflaschen, Zigarren und Zigaretten-Gläser u. a. m. gehörten. Sobald auch der unglückliche Schütze ein Aussehen an das Schießen erhalten, lud der Kommandeur, Oberst v. Krosigk, zur Tafel, während welcher das Musikkorps spielte. Der Schützenfest brachte das Schießen auf den Kaiser aus und dieser tauchte auf das Regiment. Bei anbrechender Dunkelheit wurden Fackeln angezündet und um 8 1/2 Uhr stand die Equipage für den Kaiser zur Rückfahrt nach der Stadt bereit.

Wir erwähnten kürzlich, daß der Ueber- schuß des Altkassenbestandes des Reichswalden- fonds über den Kapitalwert der auf ihm ruhenden Verbindlichkeiten nach dem Stande vom 30. Juni 1894 83,4 Millionen betragen habe. Der Ueber- schuß hatte in der Zeit seit dem Ausgange der letzten Periode betragsmäßig zugenommen. In drei- jährigen Perioden betrug er jedesmal nach dem Stande vom 30. Juni im Jahre 1879 34,5 Mil- lionen, 1882 62,2 Millionen, 1885 89 Millionen, 1888 97,1 Millionen und 1891 116,9 Millionen. Von da an nahm er ab, um 1894 auf 83,4 Millionen angelangt zu sein. Diese Abnahme um 33,5 Millionen findet ihre Begründung vor- wiegend in der Verringerung des Fonds durch die Gesetze vom 22. Mai 1893 und 14. Januar 1894, insofern auch darin, daß der Bilanzvergleich für 1894 nicht mehr wie bis dahin eine Approxi- mation, sondern nur eine 3/4-prozentige Verjüngung zu Grunde gelegt wurde. Es macht sich auch hier die allgemeine Erscheinung des Sinkens der Walden- fonds bemerkbar. Wenigstens dadurch bewirkt wird, daß die in so reichem Maße auftretenden Wünsche zur Verbesse- rung der Lage der Teilnehmer oder In- validen der letzten Jahre noch weniger als sonst Berücksichtigung durch Anspruchnahme des In- validenfonds finden können, so mußte doch un- bedingt dieser schon seit längerer Zeit bemerkbar gewordene Sinken des Kapitalmarktes wenig- stens im Jahre 1894 zum ersten Male Rechnung ge- tragen werden.

Für den Rest der Berichtsjahre bleibt die „Deutsche Tageszeitung“ folgende Parole an: „Jede gesetzgebende Maßregel muß darau- hin gerichtet sein, die Einkünfte der Land- wirtse zu erhöhen oder zu vermindern. Im ersten Falle ist sie für die Zukunft zu nehmen, im letzteren abzuweisen. Finanzielle Rücksichten, auf den Großhandel, auf den Weltverkehr müssen zurückgestellt werden. Das Gedeihen der Landwirtschaft ist notwendiger, als die Wohlthat des Weltverkehrs. Was der Landwirt noch erlangen kann, muß ihm sofort vorgelegt werden.“ So ungeheuer, bemerkt die „Köln. Korresp.“, ge- schied es auch jetzt schon.

Nachdem nun auch die beiden Nachtrags- etats zum Reichshaushalt für 1895—96 in Kraft getreten sind, gestalten sich die Schlusskassen des gesamten Etats in folgender Weise: Die ordent- lichen, eigenen Einnahmen des Reiches sind mit Einrechnung der Äquivalente-Zahlungen der fä- llschenden Referatstaaten auf rund 768,2 Millionen bemessen, der eigentliche Ausgabebedarf des Reiches be- trägt sich im ordentlichen Etat auf rund 792,7 Millionen Mark. (Die durchlaufenden Posten des Reichswalden- fonds sind hierbei außer Betracht ge- lassen.) Das bedeutet einen, durch eigene Ein- nahmen des Reiches nicht gedeckten Ausgabebedarf in Höhe von 24,5 Millionen. Zu dessen Ver- deckung steht für 1895—96 zunächst noch der Ueber- schuß aus 1893—94 mit rund 14,5 Mil- lionen zur Verfügung. Den Rest von 10 Millionen haben die Einzelstaaten beizuführen. Derselben Ziffern waren für 1892—93: Ausgabe-Bedarf im ordentlichen Etat rund 693 Millionen, eigene Einnahmen des Reiches 729 Millionen, also zu Gunsten der Einzelstaaten verfügbarer Ueber- schuß 36 Millionen. Diese Abnahme mit in das „Walden-Grav“ zu versetzen, in dem die Reichs- finanzverwaltung samt allen Deckungsvorschlägen vor- läufig noch einmal verschwinden mußte, war auch dem besten Willen der demokratischen Finanz- minister nicht möglich. Sie wird ihr Dasein ge- bührend genossen wieder sichtbar machen, wenn der nächste Reichshaushalt, was das wichtigste, wenn in den Einzelstaaten inzwischen auch die Landesets zur Vorberatung gestellt werden müssen.

Das vom kaiserlichen Statistischen Amt herausgegebene April-Heft der „Monatlichen Nach- weisungen über den auswärtigen Handel des deutschen Zollgebiets“ schließt in der Einfuhr für den Monat April 1895 mit einer Haupt- summe ab von 25.915.103 (100) Kg. gegen 26.601.508 (100) Kg. des gleichen Vorjahrs- monats, also um 686.405 (100) Kg. weniger als im April des Vorjahres. Die Gesamt-Einfuhr- Menge für das erste Drittel des Jahres 1895 er- gab 82.446.407 (100) Kg. gegen 82.892.932 (100) Kg. des gleichen Vorjahrs- Zeitraums, also um 446.525 (100) Kg. weniger. Nach Abzug des Edelmetallverkehrs bleiben für die übrigen Artikel 25.914.653 (100) Kg. Einfuhrmenge im April 1895 und 26.444.240 (100) Kg. für Januar bis April 1895. Die Ausfuhr ergab im April 1895 eine Menge von 19.707.817 (100) Kg. gegen 17.104.222 (100) Kg. des gleichen Vorjahrs- Monats, also um 2.603.595 (100) Kg. mehr und für das erste Drittel des Jahres 1895 eine Gesamt-Ausfuhr-Menge von 70.370.523 (100) Kg. gegen 68.062.521 (100) Kg. des gleichen Vorjahrs- Zeitraums, also um 2.308.002 (100) Kg. mehr. Nach Abzug des Edelmetall- Verkehrs verbleibt für den April eine Ausfuhr-

menge von 19.707.698 (100) Kg. und für die 4 Monate Januar bis April 1895 von 70.369.525 (100) Kg.

An der Eröffnung des Nordostkanals werden nach den bisherigen amtlichen Mitteilun- gen folgende ausländische Schiffe teilnehmen:

1. England: Geschwader-Chef: Vize-Admi- ral Lord Kerr, Konter-Admiral Alington. Turm- schiffe „Royal Sovereign“, „Empress of India“, „Resolution“ und „Repulse“. Panzerkreuzer „Blenheim“ und „Endymion“, Kreuzer 3. Klasse „Bellona“, Torpedojäger „Speedy“ und „Halcyon“, Admiralschiff „Endurance“. 2. Frankreich: Schlachtschiff „Hoche“, Panzerkreuzer „Dupuy de Lôme“, Torpedokreuzer „Sourcouf“. 3. Portugal: Panzerkreuzer „Vasco da Gama“. 4. Rumänien: Panzerkreuzer „Cetatea“. 5. Schweden und Norwegen: Geschwader-Chef: Konter-Admiral von Klintberg. Schweden: Panzerkreuzer „Göta“ und „Tule“, Kanonenboot 1. Klasse „Göta“. Norwegen: Kanonenboot 1. Klasse „Viking“ und „Sleipner“. 6. Vereinigte Staaten von Nord- amerika: Geschwader-Chef: Konter-Admiral Kirt- land. Panzerkreuzer „New-York“, Kreuzer „Columbia“, „San Francisco“ und „Warblehead“. 7. Italien: Hochkommandirender: Herzog von Genua. Geschwader-Chef: Vize-Admiral Accini. Konter-Admiral Grandville. Königlich-italienische Yacht „Savioia“, Schlachtschiff 1. Klasse „Die Umberto“, „Andrea Doria“, „Carbagna“ und „Ruggiero di Lauro“, Kreuzer 2. Klasse „Stromboli“, Kreuzer 3. Klasse „Cetruria“, Torpedokreuzer „Aretusa“ und „Parietope“. 8. Russland: Geschwader- Chef: Konter-Admiral Schyblom. Schlachtschiff 1. Klasse „Kaiser Alexander II.“, gepanzerter Kreuzer „Kurik“, Panzerkanonenboot „Gros- schischtschi“. 9. Österreich-Ungarn: Geschwader- Chef: Konter-Admiral Erzherszog Karl Stephan. Panzerkreuzer „R. u. K. Maria Theresia“, „R. Franz Josef I.“ und „Elisabeth“, Torpedo- kreuzer „Raketa“, Kreuzer 1. Klasse „Infant Maria Theresia“, Kreuzer 2. Klasse „Marques de la Ensenada“. 11. Dänemark: Geschwader-Chef: Kommodore Gade. Kreuzer 3. Klasse „Hella“ und „Geiser“, Torpedoboote „Dagbladet“, „Narvalen“, „Sölöen“ und „Sören“. 12. Niederlande: Kreuzer 2. Klasse „Atjeh“, Kreuzer 3. Klasse „Albatros“.

Von diesen 52 Schiffen sind die mächtigsten die vier englischen Turmschiffe mit je 14 150 Tonnen Wasserverdrängung, 115,8 m Länge, 22,9 m Breite, 8,4 m Tiefgang und durchschnit- tlich 25 Offizieren und 713 Mann Besatzung. Ihnen am nächsten stehen die italienischen Schlach- tschiffe „Carbagna“ von 13 860 Tonnen Wasser- verdrängung, 125 m Länge, 23,5 m Breite, 8,7 m Tiefgang und 25 Offizieren, 673 Mann Besat- zung und der fast gleich große „Die Umberto“. Ueber 10 000 Tonnen Wasserverdrängung haben noch das französische Schlachtschiff „Hoche“, die Italiener „Andrea Doria“ und „Ruggiero di Lauro“, der russische gepanzerte Kreuzer „Kurik“. Mit besonderem Interesse erwartet man in Venedig den nordeuropäischen Kreuzer „Columbia“, der die Geschwindigkeit von 22 km besitzet.

Eines der verbreitetsten Pariser Blätter, der „Siecle“, schreibt unter dem 27. Mai an her- vorragender Stelle zur Wahrspruch:

Die beiden aufeinanderfolgenden Abstimmun- gen, die das preussische Abgeordnetenhaus und das Herrenhaus dem internationalen Bimetallismus genehmigt haben, sind beunruhigende Symptome, nicht insofern der schließliche Triumph einer für die Interessen der Nation und der Einzelnen ge- fährlichen Politik in Betracht kommt, sondern weil sie die Schwäche der deutschen Regierung zeigen, die durch den kaiserlichen Hofstaat repräsentiert wird. Dieser theilt im Herangehen nicht die Illusion der Anhänger einer Rückkehr zur Doppelwährung; in Ermangelung von bestimmten Grundgründen des Verhaltens läßt er sich jedoch durch die preussischen Sumler imponieren, und er gleicht der Reihe nach die Positionen auf, die zu verteidigen er die Pflicht hat. Es ist gut für die Deutschen, daß ihre Kaufleute, ihre Industriellen, ihre Bankiers, ihre Professoren der Nationalökonomie in höherem Maße das wahre Gefühl der Situation haben und sich um einen Kern von Leuten gruppieren, die mit Eifer der wirtschaftlichen Vergütung Widerstand leisten, die durch jede Währungsver- änderung herbeigeführt wird. Unter dem in den Jahren 1871—73 begünstigten Regime hat Deutsch- land ohne Unfall die verschiedenen Krisen durch- gemacht, diejenigen von 1873 sowie diejenigen, welche folgten und entweder die fremden Kapital- listen oder die eigenen trafen. Ein ständiger Wechselkurs, die Gewissheit in Berlin in Gold bezahlt zu werden, gerade wie man die Garantie dafür für London hat, haben dazu beigetragen, die Handelsbeziehungen Deutschlands mit den fremden Ländern zu entwickeln und zu befestigen sowie dessen Konkurrenz den anderen Nationen des westlichen Europas fürchtbarer zu machen. Wer- den die Deutschen auf alle diese Vorteile verzich- ten, um einer kleinen Zahl verschuldeter Ver- zugsbesitzer zu gestatten, ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse theurer zu verkaufen? Sie werden das Glück der Silbermünzen Nordamerikas, Mexikos, Australiens machen und während sich selbst schaden. Es giebt eine Erwägung, die man allzuleist unter den Politikern des Landtages ver- gisst, daß nämlich die Ausländer, insbesondere die Engländer, die deutsche Fonds gelautet und zur Haulle der dreiprozentigen Reichsanleihe beigetra- gen haben, sich denken werden, auf den Markt Werthpapiere zu werfen, die sie als nicht mehr dieselben Garantien bietend betrachten würden. Die Macht der Dinge in Frankreich, der wirt- schaftlichen und bewußten Wille der Engländer, den status quo nicht zu opfern, bei dem sie sich wohl befinden, werden die Welt vor dem gefährlichen Abenteuer retten, in das die preussischen Bimetal- listen sie stürzen wollen.

Die „Nat.-Ztg.“ bemerkt hierzu: „Wir führen diese französische Stimme an, nicht um durch sie bekräftigen zu lassen, was wir selbst wiederholt dargelegt, sondern aus zwei anderen Gründen. Zunächst weil sie erkennen läßt, daß man sogar in Frankreich, wo man durch den überaus großen Bestand an Silbergeld wohl ein Interesse an einem „internationalen Bimetallismus“ hat, doch nicht an die Möglichkeit einer Vereinbarung glaubt, der man sich anschließen könnte. Dann weil der Hinweis auf das Interesse der auslän- dischen Besitzer deutscher und preussischer Staats- papiere in der That zu denken geben kann. Sollten diese beunruhigt durch die bimetallistische Agitation, zum Verkauf ihrer Papiere bereitstehen

und der Kurs dadurch erheblich gedrückt werden, so könnte die Aussicht auf eine wesentliche Ent- lastung des Budgets durch die vielerörterte Kon- version sehr rasch verschwinden.“

Der von Stasien nach sechsjährigem Aufenthalt im Auslande zurückgekehrte Kreuzer „Alexandrine“ ist durch den kommandirenden Admiral Knorr inspiziert worden. Die „Alexandrine“, welche am 15. April 1889 Wilhelmshafen unter dem Kommando des Korvettenkapitän v. Prittwitz und Gaffron verließ, bei welcher Gelegenheit ihr von dem Kaiser das Geleite bis in die offene See gegeben wurde, hat, so schreibt man der „Deut- schen Zeitung“, während ihrer Reise die Südküste durchkreuzt und die deutsche Flagge an der chilenischen Küste, in Brasilien, an der afrikanischen Küste und zuletzt in den chinesischen Gewässern gezeigt und an allen politischen Missionen, welche unserer Marine in den letzten Jahren zugehört waren, Theil genommen. Eine notwendige Reparatur nöthigte zur Heimkehr. Beim Einlaufen des heimgekehrten Kreuzers, in dessen Großtopp der lange Heimgastwimper weit auswehte, fand eine herzliche Begrüßung der Besatzung festsitzender „Alexandrine“ dürfte Ende der Woche erfolgen. Die 268 Mann starke Besatzung des Schiffes findet, soweit sie nicht zur Entlassung kommt, auf den Anfang nächsten Monats zur Indienststellung gelangenden „Kaiserlicher“ und „Komet“. Der Kreuzer selbst, welcher während seiner Abwesenheit vom Heimgastwimper zweimal die Reise um die Erde gemacht hat, wird einer Grundreparatur unterzogen. Der Kaiser hat aus Anlaß des Eintreffens der „Alexandrine“ in der Heimath an den kommandirenden Admiral folgende Rabinetsordre erlassen: „Ich heiße Mein Schiff herzlich willkommen in der Heimath, froh, daß Offiziere und Mannschaften während der 6 Jahre der Indienststellung alle Zeit in allen Welttheilen ihres Wir geleisteten Eides eingedenk, mit Ehren die deutsche Flagge vertreten haben. Sie haben mich den Offizieren und Mannschaften bekannt zu machen. (gez.) Wilhelm I. R.“

Bremen, 29. Mai. Die Jahresversammlung der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiff- brüchiger nahm den Pensionsantrag der Beamten, sowie alle auf das Stationswesen bezüglichen Ver- träge der Bezirksvereine an. Als nächster Ver- sammlungsort wurde Danzig gewählt.

Österreich-Ungarn.

Wien, 29. Mai. Heute fand die Bürger- meisterswahl statt, die wider Erwarten ergebnislos verlief. Die Antisemiten besetzten sämtliche Straßen und Plätze in der Nähe des Rathhauses, alle Zugänge waren von dichten Massen erfüllt. Die antisemitischen Gemeinderäte wurden mit Hockern, die liberalen Gemeinderäte mit Pfei- ern begrüßt. Anwesend waren in der Sitzung 135 Gemeinderäte. Beim ersten Wahlgang er- hielt Kueger 67 Stimmen. 67 Stimmentzettel, die von den Liberalen herrührten, waren leer. Beim zweiten Wahlgang erhielt Kueger 68 Stimmen, 63 Stimmentzettel waren leer. Der dritte Wahl- gang ergab endlich die nöthige Stimmenzahl, nämlich 70, für Kueger. Kueger, der den Vorzug für, unterbrach hierauf die Sitzung und hielt mit den antisemitischen Gemeinderäten eine Ver- sammlung. Nach der Wiedereröffnung der Sitzung erklärte er, die Wahl nicht anzunehmen, und ver- suchte unter lebhaftem Widerspruch die Fortset- zung der Wahlhandlung an. Beim vierten Wahlgang fielen auf Kueger nur 65 Stimmen, worauf er die Fortsetzung der Wahl für Freitag anberaumte. Inzwischen wurde auf der Straße bekannt, daß Kueger die nöthige Stimmenzahl als Bürger- meister erhalten habe. Die Menge brach in großen Jubel und unausgesetzte Hockrufe aus, welche erst verstummen, als man seine Ablehnung erfuhr. Nach aufgehobener Sitzung des Gemeinderaths kam es zu wilden Tumulten. Die Menge wartete auf Kueger, um ihn neuerlich zu begrüßen. Als sie die liberalen Abgeordneten und des Gemeinderaths Vöste an- schaute, stürzten sich Hunderte auf ihn unter den Rufen: „Schlagt ihn tot!“ Ein be- kannter Vöste, der ihn schlagen wollte, wurde blutig geschlagen, wobei sich die deutschnationalen Studenten besonders hervorthaten. Zwei Anti- semiten nahmen Vöste unter den Arm, um ihn zu schlagen. Die Menge drängte ihn nach, wo- bei er getroffen wurde und Hockrufe erteilte. Wil- helm erreichte er das Parlamentsgelände. Die Anti- semiten wollten nachstürmen, wurden aber daran verhindert. Die Polizei schritt erst vor, als Kueger, um für ihn zu demonstrieren; doch gelangte er unbeschadet ins Gebäude. Man glaubt, daß die Fortsetzung der Wahl wieder ergebnislos verlaufen und die Auflösung des Gemeinderaths erfolgen werde.

Wien, 29. Mai. Der Budgetantrag des Abgeordnetenhauses genehmigte die Kapitel Forst- und Domänenwesen und Staatschuld. Schließ- lich referirte der Abgeordnete Katterlein über Peti- tionen und Resolutionen, und beantragte zur Resolution Ferjanc, die Regierung anzufragen, in den Bezirken, in welchen mehrere landesübliche Sprachen herrschen, den sprachlichen Bedürfnissen der Bevölkerung Rechnung zu tragen. Bei Ab- stimmung über die danach abgeänderte Resolution ergaben sich 9 Stimmen für und 9 Stimmen gegen dieselbe; durch Drimierung des Obmanns wurde die Resolution abgelehnt.

Kinz, 29. Mai. Bei der heutigen Reichs- tagswahl des Großgrundbesitzes wurde Herr von Heyden gewählt.

Belgien.

Brüssel, 29. Mai. Der Abgeordnete Abbé Deens, der soeben aus Rom zurückgekehrt ist, berichtet, der Papst habe ihm die Fortsetzung der christlich-sozialen Bewegung nicht verboten. Er würde sich übrigens auch einem derartigen Verbot nicht fügen. Eher würde er der Priester- würde entgehen.

Italien.

Rom, 28. Mai. Die italienischen Blätter zufolge wird der Kriegsminister bei Eröffnung der Kam- mer unter Anderem einen Gesetzentwurf, betreffend die Reduktion der Dienstzeit der Kavallerie von vier auf drei Jahre, vorlegen.

Am April d. J. exportirte Italien für 88 Millionen Lire (14 Millionen weniger als im gleichen Monat des Vorjahres) und importirte für 102 Millionen (11 Millionen mehr als im April 1894).

Großbritannien und Irland.

Ein geistiges Telegramm der „E. T. C.“ läßt das englische Unterhaus sich bereits vorgefesselt

habe. Es bleibt indessen zunächst noch Aufklärung abzuwarten, ob der Beschluß des Unterhauses in Wirklichkeit nicht lautet, sich von Freitag an bis zum 13. Juni zu vertagen. Für gestern wenigstens war den heute früh hier einge- troffenen „Times“ zufolge noch eine Sitzung in Aussicht genommen, in welcher die Uebertragung der Grafschaften auf Irland beraten werden sollte. Sollte das Cabinet Mosberg hierauf ver- zichtet haben, so würde dies ein weiterer Beweis sein, daß es die Session nur noch pro forma hin- schleppet, bis der ihm genehme Augenblick für die Auflösung des Unterhauses herangekommen ist.

London, 29. Mai. Unterhaus. Für brachte einen von E. M. Healy unterbreiteten Antrag auf zweite Lesung der Bill ein, welche die Grafschaften in Irland einführen soll. In dem die Bill dem Vizekönig ernannt, die ihm geeignet scheinenden Bestimmungen der englischen Lokalverwaltungs- gesetze auf Irland auszuheben. Der Präsident des Lokalverwaltungsamtes, G. J. Shaw-Cesvede, bemerkte, die Bill werde im Prinzip von Jedermann gebilligt, doch könne die Regierung sich nicht damit einverstanden erklären, daß die Einführung der bezüglichen Gesetzesbestimmungen in Irland in dieser Ausdehnung dem diskretionären Ermessen des Vizekönigs überlassen werde. Wenn dem An- trage weitere Folge gegeben würde, so müßten die betreffenden Bestimmungen der Lokalverwaltungs- akte für Irland gesetzlich festgelegt werden. Wal- four erklärte, Niemand lehne das Prinzip der Bill ab; wenn die Opposition nicht gegen die zweite Lesung stimme, so gehe dies, weil die Regierung sich im Sinne der Opposition ange- sprochen habe und dieser absurden Methode, gesetzgeberische Arbeit zu leisten, nicht zustimmen würde. Die zweite Lesung wurde schließlich an- genommen.

Amerika.

Ueber den am 28. Mai gestorbenen Staats- sekretär Gresham wird der „Post. Ztg.“ ge- schrieben:

Walter Quinton Gresham, der verstorbene Staatssekretär des Aeußeren der Vereinigten Staaten, war einer der wenigen Männer in der großen amerikanischen Republik, an die sich die politische Verleumdung nie herangewagt hat. Seine politischen Freunde schätzten die Unabgängigkeit ebenso hoch wie seine politischen Gegner seine Rechtlichkeit, die Reinheit seiner Absichten und sein überlegenstes Streben. Diese durch hervor- ragende Charaktereigenschaften geschaffene eigen- artige Stellung Greshams haben es auch dem un- abhängig denkenden demokratischen Präsidenten Cleveland gestattet, bei seinem Amtsantritt im Jahre 1893 den Republikaner D. Gresham mit der Leitung des Staatssekretariats des Aeußeren zu betrauen und ihm ein Amt zu verleihen, das nach den politischen Gepflogenheiten des Landes die hervorragendsten demokratischen Politiker als eine ihnen zukommende Wende beanspruchten. Walter Quincy Gresham hat während seines öffentlichen Lebens eine große Anzahl der hervor- ragendsten Stellen mit Erfolg ausgefüllt. Ge- boren wurde er am 17. März 1832 in Vaneville, einer kleinen Stadt im Harrison County im Staat Indiana. Seine erste Ausbildung erhielt er in den Volksschulen seiner Heimatstadt, später be- suchte er die Staatsuniversität von Bloomington in Indiana und nach Beendigung des Universitäts- kursums machte er sich in Corydon im Staat Indiana praktisch mit Ausübung der Advoka- tur vertraut. Im Jahre 1853 wurde er als Rechtsanwältz zur Praxis zugelassen und bald nahm er auch regen Theil an politi- schen Leben. Im Jahre 1860 wurde er zum Mitglied des gesetzgebenden Körpers des Staates Indiana gewählt, legte diese Stellung aber be- reits im nächsten Jahr nieder, als es zwischen den Nordstaaten und den Südstaaten zum folgen- schweren Bruch kam. Er trat als Oberlieutenant in das 38. Freiwilligenregiment von Indiana und hat den ganzen Krieg mit Auszeichnung an der Seite der Nordstaaten durchgemacht. Im De- zember des Jahres 1863 übernahm er als Oberst die Führung des 53. Infanterieregiments von Indiana, nach der Schlacht von Vicksburg wurde er im August des Jahres 1864 zum Brigadegeneral befördert und in dieser Eigen- schaft befehligte er die vierte Division von General Vicksburg in den Kämpfen um Atlanta, die ihm eine lebensgefährliche Verwundung brachten. Am 13. März 1865 wurde er zum Generalmajor befördert. Nach dem Friedens- schluß nahm er seinen Abschied und ließ sich in New-Albany, im Staat Indiana, als Rechts- anwältz nieder. Im Jahre 1866 trat er als Kandidat für den Kongress auf, wurde jedoch geschlagen und bald darauf zum Bundesrichter- richter von Indiana ernannt. Diesen Posten füllte er bis zum Jahre 1882 aus, dann legte er ihn nieder, um unter dem Präsidenten Arthur das Generalpostmeisteramt zu übernehmen. Als im Jahre 1884 der Sekretär des Schatzamts Jolger starb, wurde Gresham dessen Nachfolger, doch ver- zichtete er in diesem Amt nur kurze Zeit, denn schon im Oktober d. J. wurde er zum Bundes- bezirksrichter des 7. Bundesbezirks ernannt. Im Jahre 1888 war er einer der hervorragendsten Bewerber um die republikanische Präsidentschafts- kandidatur, wurde aber von Harrison geschlagen. Im Jahre 1892 wurde ihm von den Populisten die Präsidentschaftskandidatur angetragen. Er lehnte die Kandidatur ab und erklärte sich, obgleich im Grunde starrer Republikaner, für die Kandidatur Cleverlands, der gleich nach seinem Amtsantritt ihn am 6. März 1893 zum Staatssekretär des Aeußeren ernannte. Diese Ernennung führte seiner Zeit zu sehr regen Be- sprachungen. Die Demokraten schämten ob dieser Ernennung und griffen Cleveland heftig an, weil er durch die Anstellung Greshams die Tradition der Partei verletzte hatte. Präsident Cleveland hat es nicht zu bedauern gehabt, denn Herr Gresham hat es verstanden, in seiner Stellung zu den auswärtigen Mächten fremdbildende Beziehungen zu unterhalten, die nur selten und dann wenig gestört wurden. Er suchte nach Kräften Ver- windungen zu vermeiden. In der hawaiischen Angelegenheit wurde er vielleicht gegen seinen Willen durch Einflüsse, denen er sich nicht entziehen konnte, aus seiner zurückhaltenden Stellung her- ausgedrängt; mit den europäischen Mächten ver- handelte er gutes Einvernehmen zu bewahren. Schwierigkeiten, wie Blaine sie sich hatte zu Schul- den kommen lassen, vermied er und auch in der Nicaraguafrage hat er sich bedacht und ruhig gezeigt.

Stettiner Nachrichten.

* Stettin, 30. Mai. Stettin wird in diesem Sommer noch ein drittes Saisontheater und zwar in der alten Vibelstraße erhalten. Das- selbe wird bereits am ersten Pfingsttage unter der Direktion des Herrn G. a. z. eröffnet. Zur Auf- führung werden hauptsächlich Volksstücke, Possen und Lustspiele gelangen.

* Eine blinde Feuermeldung rief heute Vor- mittag die Feuerwehre nach dem Bismarckplatz. Um 12 1/2 Uhr Mittags erfolgte eine abermalige Alarmierung wegen eines auf dem Grund- stück Breslaustraße 5 ausgebrochenen unbeden- klichen Brandes, der beim Eintreffen der Feuerwehre bereits gelöscht war.

* Die in der Sternbergstraße wohnhafte Schneidewittwe Karoline Sommer wurde gestern Nachmittag auf der Straße unweit ihrer Woh- nung vom Schläge getroffen und war sofort todt.

* Ein Kaiser, welcher gestern Nachmittag mit einem zweispännigen Wagen die Paritätstraße passirte, machte sich den schlechtesten Scherz, mit der Peitsche in einen Dienstmädchen hineinzufallen, worauf die Dienern wüthend über den Mann und die Peitsche versetzten. Die Thiere wurden schreck- lich zugerichtet, und mußten dieselben mit Eis und nassem Aufschlägen gekühlt werden.

* Einige Mitglieder des Radfahrervereins „Sport“ unternahmen gestern Abend eine gemein- same Ausfahrt auf der Falkenwälder Chaussee. In der Nähe der Svalbathhäuser wurden die Radfahrer von einem Manne belästigt und stieg letzterer schließlich mit einem Spaten nach dem Schneidewittwe Karoline Sommer. Derselbe wurde im Gesicht getroffen und trug unterhalb des rechten Auges eine mehrere Zentimeter lange flache Wunde davon. Einer von der Gesellschaft fuhr darauf sofort nach Stettin zurück und fand hier einen Polizeibeamten bereit, ihn an den Thäter zu begleiten, dort wurde der Name des rohen Menschen festgestellt und der Spaten beschlag- namt.

* Die Kriminalpolizei nahm gestern mehrere Verhaftungen auf Grund von Requisitionen aus- wärtiger Behörden vor. Festgenommen wurden: der von Berlin stückweise verfolgte Barbier Wehrmann, der Schneidewittwe Karoline Sommer, auf den vom Amtsgericht Fiddow wegen Körper- verletzung gefaßt wird, und der Kommis- Warler, welcher wegen verschiedener Schwindelacten von Köln requirirt wird.

— Die Grundbesitzung für die Gertrudkirche findet am 3. Juni (2. Pfingst- feiertag) Nachmittag 5 Uhr statt.

— Zu den Pfingstfahrten bemerken wir, daß die Abfahrt nach Bornholm mit dem Dampfer „Kronprinz Friedrich Wilhelm“ von hier bereits am 1. Festtag früh 3 Uhr erfolgt. Die Rückfahrt von St. Dievenow mit dem Dampfer „Wollner Greif“ wird am 4. und 30. Min. Abends angetreten. An beiden Festtagen finden Morgenfahrten nach dem Haff und Dampfern See statt.

Auch die Schwimmklub Dampfschiffahrts- Aktien-Gesellschaft veranstaltet mit ihren beiden elegant eingerichteten Salon-Dampfern „Swin- münde“ und „Heringsdorf“ an den Festtagen Pfingstfahrten nach Swinemünde. Von Stettin erfolgt am 1. Festtag die Abfahrt Mor- gens 5 und 6 Uhr, am 2. Festtag um 6 und 9 Uhr. Die Rückfahrt von Swinemünde wird an beiden Tagen um 6 Uhr Abends angetreten.

— Ferienkolonien. Zur Zeit sind den einzelnen Schulen Visten zugefand, in die die- jenigen Kinder eingetragen werden, welche von den Kollegien zur Entsendung in eine Ferienkolonie vorgeschlagen werden. Außerdem sind von dem Vorstand der Kinder-Delegation und von einigen Aeltern Vorschläge gemacht worden. Sollten nach dieser Richtung hin noch Wünsche laut werden, so wolle man sich schleunigst an den Schriftführer des Komitees, Herrn Rektor Gieseler-Kentornet, Turnerstraße Nr. 12, wenden. Die Unter- suchung der vorgeschlagenen Kinder durch die Herren Vertrauensärzte des Komitees soll gleich nach Pfingsten stattfinden.

— Der Verein junger Kaufleute verordnet soeben seinen Jahresbericht für das Ver- waltungsjahr 1894—95, derselbe giebt einen interessanten Ueberblick über die Entwicklung der kaufmännischen Vereine und ihre Tätigkeit im Allgemeinen. Was die allgemeine Bildung der Handelsgesellen anbelangt, so bemerkt der Ver- richt, daß man nur auf einzelne Beobachtungen angewiesen sei, die für das Gesamtbild nur Ver- muthungen zulassen. Fest steht nur, daß auch heute noch eine große Anzahl von jungen Leuten sich mit völlig ungenügender Vorbildung dem Kaufmannsstande widmen. Wenn auch aus dem Kreise dieser jungen Leute einzelne in Folge be- sonderer Gaben, besonderer Fleißes oder besonderer Fügungen außerordentliche Erfolge aufzuweisen haben, so sind das eben erstere Ausnahmen ohne Bedeutung für die traurige Thatsache, daß ein großer Theil solcher ungenügend vorbereiteter jungen Leute es nicht zu einer gesicherten ma- teriellen Lage bringt und ein Theil wirtschaftlich und moralisch verloren geht. Die auf der Suche nach Stellen herumirrenden jungen Leute, welche sich Handlungsbetenen nennen, sind meistens von einer erschreckenden Unwissenheit, so daß es sehr selten gelingt, die angeblich gesuchte Stelle zu er- langen, sondern sich nur darum handelt, diese Stellenjungen wieder abzuschieben. Natürlich würde eine bessere Vorbildung auch nicht den Untergang Einzelner verhüten, aber sie würde den jüngsten wirtschaftlichen Niedergang mancher längeren und älteren Handelsgesellen und Kauf- leute verhüten. Zugenommen hat allem Anscheine nach die Kenntniss der Stenographie, welche es er- möglicht, auch jungen Leuten, die nicht fähig sind, nach mündlich gegebenen Anleitungen selbständig Briefe zu schreiben, diese Briefe zu diktiren. Die Stenographie ist eine Kenntniss, welche im kaufmännischen Leben dazu dient, den jungen Leuten eine größere Einnahme zu verschaffen, und deren Aneignung daher auch sehr empfehlenswerth ist, aber die weitere geistige Ausbildung der jun- gen Leute befördert sie nur in beschränktem Maße und kann nicht die selbstständige Fortbildung erzeugen. Eine gewisse oberflächliche Kenntniss fremder Sprachen hat, soweit das im engen Kreise des hiesigen Vereins beobachtet wurde, namentlich was die englische Sprache betrifft, zu- genommen; es ist ein großer Theil der Handels- dokumente im internationalen Verkehr in englischer Sprache abgefaßt, daß die Nothwendigkeit, wenig- stens diese zu verstehen, alle diejenigen, welche sich dem Großhandel widmen wollen, zwingt, die englische Sprache zu erlernen. Die finanzielle

Lage des Vereins ist nicht ungünstig, auch in diesem Jahre hat eine Vergrößerung des Vermögens um 3 1/2 Mark stattgefunden. Der Vorstand hat 21 Sitzungen gehabt, die statutenmäßigen drei General-Verordnungen haben stattgefunden; das Schiedsgericht ist ebenfalls in Tätigkeit getreten. Es fehlt uns noch immer eine Fortbildungsschule und eine Abteilung für Lehrlinge. Beide Einrichtungen finden bei den Mitgliebern nicht die Würdigung und das Interesse, welche ihnen der 1858er Verein zu Hamburg angedeihen ließ. Der Bericht schließt: „Der Entwurf des Gesetzes zur Befähigung des unläuteren Wettbewerbs, die Ausbehnung der Unfallversicherung auf das Handelsgewerbe und der Gesekentwurf betreffend Abänderung der Gewerbeordnung sind alle drei für die Handlungsgesellschaften von Wichtigkeit und treffen zum Teil einschneidend die persönlichen Verhältnisse derselben. Dies gilt besonders für den Gesekentwurf betreffend Abänderung der Gewerbeordnung, nach welchem laut Artikel 7 das Aufheben von Besetzungen auf Waaren nur bei Gewerbetreibenden gestattet werden soll, in deren Gewerbebetrieb Waaren der angegebenen Art Verwendung finden. Der deutsche Handelstag hat sich für Ablehnung des Artikels 7 ausgesprochen. Wir können nur wünschen, daß dieser Beschluß des Handelstages von Einfluß auf die Gesetzgebung der Faktoren sein möge. Wir erblicken in der Abänderung Artikel 7 der Gewerbeordnung eine Beschränkung der Bewegungsfreiheit auch der Detailhändler, deren geschäftliche und moralische Qualität man zu heben suchen sollte, wenn sie ungenügend ist, während der vorstehende Gesekentwurf unterdrückt, ohne zu bessern. Wegen der Ausbehnung der Unfallversicherung auf das Handelsgewerbe sind wir einzig aus dem Grunde nicht, weil wir die Furcht, die Kosten möchten von der Prinzipalität inbetracht auf die Gesekten abgewälzt werden, nicht theilen. Durch die Verhältnisse geboten erscheint uns die Ausbehnung allerdings nach seiner Richtung. Der Gesekentwurf endlich zur Befähigung des unläuteren Wettbewerbs wird hoffentlich mit seinem § 7, welcher von der Wittstellung von Gesekten oder Betriebsgeheimnissen handelt, nie zum Gesek werden. In der Beurteilung der Ungünstigkeit der Fassung dieses Paragraphen, welcher die Handlungsgesellschaften so nahe angeht, sind alle Vereine von Handlungsgesellschaften einig. Wir haben mit unserer Meinung über die erwähnten Gesekentwürfe nicht zurückhalten wollen, um an unsern Theile an dem Kampfe gegen die Verabreichung der geschäftlichen und moralischen Stellung der Handlungsgesellschaften theilzunehmen. Unsere Aufgabe ist es, unsere Stellung zu heben und gegen Waagen, die wir für schädlich halten, uns zu verwahren, und wir meinen, wenn wir darin Recht haben, werden uns am Ende auch die Aufsichten derjenigen Männer zufallen, welche durch ihre Stellung und ihren Einfluß die Waagen besetzen, uns zu helfen.“

Aus den Provinzen.
Baselwald, 29. Mai. Zum 2. Diakon an der hiesigen evangelisch-lutherischen Gemeinde wurde der Kandidat Eichler gewählt.
Greifswald, 29. Mai. Nach dem soeben erschienen amtlichen Verzeichniß des Personals und der Studierenden der königlichen Universität zu Greifswald für das Sommersemester 1895 waren im Wintersemester 1894/95 immatriculirt 748 Studierende (im Sommersemester 1894 815); davon sind abgegangen 225 (unter ihnen 2 durch Tod, 2 geflohen), zugeworben sind in diesem Semester 356, so daß die Gesamtzahl der immatriculirten Studenten 879 beträgt. Davon gehören zur theologischen Fakultät 255 (darunter 45 Nichtpreußen), zur juristischen 125 (darunter 15 Nichtpreußen), zur medizinischen 406 (darunter 40 Nichtpreußen), zur philosophischen 98 (darunter 24 Nichtpreußen); von den Preußen sind 28 ohne Zeugniß der Reife. Außer diesen immatriculirten Studierenden haben 12 nichtimmatriculirte Studierende Preußen und Nichtpreußen die Erlaubniß zum Hören der Vorlesungen vom Rektor erhalten, so daß die Gesamtzahl 891 ist. — Von den immatriculirten Preußen stammen 31 aus Ostpreußen (darunter 19 Mediziner), 57 aus Westpreußen (darunter 40 Mediziner), 110 aus Brandenburg (darunter 52 Mediziner), 33 Theologen, 196 aus Pommern (darunter 63 Mediziner), 60 Theologen, 45 Juristen, 49 aus Posen (darunter 26 Mediziner), 56 aus Schlesien (darunter 64 Mediziner), 55 aus Sachsen (darunter 27 Theologen, 17 Mediziner), 10 aus Schleswig-Holstein (darunter 6 Theologen), 37 aus Hannover (darunter 22 Theologen, 13 Mediziner), 51 aus Westfalen (darunter 36 Mediziner), 15 aus Hessen-Nassau (darunter 12 Theologen), 48 aus der Rheinprovinz (darunter 31 Mediziner). — Aus den übrigen Reichslanden stammen 102 Studierende, davon 19 aus dem Königreich Sachsen, 20 aus Mecklenburg, je 8 aus Baden und Bayern, 7 aus Brandenburg, 6 aus Anhalt, je 5 aus Elsaß-Lothringen, Hamburg und Oldenburg, je 4 aus dem Großherzogthum Hessen und Sachsen-Meiningen, 3 aus Bremen, je 2 aus Sachsen, Koblenz, Gotha und Waldeck, je 1 aus Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen und Württemberg. — Aus Böhmen stammt 1 Student, aus Rußland 3, Galizien 2, Ungarn, Schweden und Norwegen, Schweden je 2, Belgien, Dänemark, Frankreich, Holland und Portugal je 1. Aus außereuropäischen Staaten stammen 5 Studierende, davon 2 aus Afrika (Theologen), 2 aus Amerika (1 Theologe und 1 Pharmazeut), 1 aus Asien (Theologe).

Ein Heirathsbureau.
Ein Heirathsbureau-Bureau beschäftigt soeben die Pariser Gerichte, und die Verhandlungen haben so interessante Einblicke in die Geschäftsverhältnisse dieser eigenartigen „Unternehmer“, die zugleich auf die Gelbgar und auf die Dummigkeit der Heirathstheorien spekulieren, enthält, daß wir einiges davon unseren Lesern nach den Pariser Blättern mittheilen wollen.
Es sind bereits sechs Jahre her, daß in der Rue Saint-Lazare Nr. 22 ein Abenteuerpaar, ein gewisser Turbot de la Chapelle und seine Waiteffre Madame Aubier, unter den hochtrabenden Namen eines Graien und einer Gräfin de Bard eine sogenannte „Heirathsbureau“, durch die jedoch in Wahrheit nie ein Mensch unter die Haube gebracht worden ist, begründeten. Aber das faubere Pärchen hatte einen ebenso einfachen wie einträglichen Modus der Ausbeutung erfunnen. Sie lieg in den Zeitungen zunächst eine Reihe verlockender Anzeigen erscheinen, in denen mit herrlichen Aussichten und seltenen Wirtgen gepöbel wurde. Erschienen dann darauf ein Gemipel in der Agentur. — und sie stellten sich recht zahlreich ein — so unterhandelte man in erster Reihe mit ihm über die Höhe des von ihm beanspruchten Brautgeldes. Dann erst wurde die Rede auf die „Braut“ selber gebracht. Natürlich war sie immer reizend und lebendiger, und nur ein kleines Hinderniß stand allemal den Wünschen des Glücklichen im Wege: die junge Dame wohnte in der Provinz.

Es waren daher einige Verhandlungen mit der Familie erforderlich, die aber ein Angestellter der Agentur bereitwillig gegen Entlohnung der niemals bescheiden bemessenen Reisekosten übernahm. Die Speien befreiten sich von 500 bis zu 1000 Franks, je nach der gesellschaftlichen Stellung des Bräutigams oder nach der Höhe des Kredites, der ihm gewährt werden konnte. Es brauchte wohl kaum gesagt zu werden, daß der auf den kein gegangene Kandidat weder jemals wieder sein eigenes Geld noch das Vermögen der Verlobten zu Gesicht bekam, da die Unterhandlungen sich immer in letzter Stunde an unvorhergesehenen und unüberwindlichen Hindernissen „erschlugen“.

Und trotz dieses plumpen und durchsichtigen Schwindels legte sich die Kundschaft der Agentur an Personen aller Gesellschaftsklassen, vom Kleinhändler und Kammerdiener bis zu den Beamten der Ministerien zusammen. Sogar mit einem Advokaten der Provinz war man in Unterhandlungen getreten; als dieser jedoch der klüglichen Vorschlag abverlangt und so ein altes Privilegium seines eigenen Standes beansprucht wurde, schnappte der Herr plötzlich ab und der schlaue de la Chapelle hat niemals wieder etwas von ihm gehört.

Das Unternehmen erforderte einen großen Etat von weiblichen und männlichen Gehilfen, und ein Mgr. de Segonzac, der bald die Rolle des Vaters, bald die des Vormundes oder Beichtvaters der „Braut“ spielte, marschirte an der Spitze. Selbstverständlich gelang es auch diesem nährigen Prälaten, der in Wahrheit ein abgefeilter Priester der Diözese in Verignon war, trotz seiner vornehmen Beziehungen und seines gewichtigen moralischen Einflusses niemals, die letzten Schritte der „Braut“ zu befehlen. Eine Unterredung mit dem zukünftigen kostete diesen niemals mehr als höchstens einige hundert Franks, die Mgr. de Segonzac für die Reise zu den Eltern benötigte, eine Reise, von der der ehewürdige Herr sonderbarer Weise niemals wiedergehört.

War übrigens auch sonst ein recht praktischer Herr, dieser ehemalige Bischof „in partibus“, denn nachdem er seines Amtes enthoben war, tauchte er bald als ritterlicher Protektor einer großen Dame der Demimonde, bald als Direktor eines nie vorhanden gewesenen Wirtshaus auf, und seine einträgliche Erwerbsquelle war eine von ihm erfindene wunderreiche Komade, die in guten und schlechten Jahren die runde Summe von 10 000 Franks abgeworfen haben soll, also jedenfalls ihm selber sehr zuträglich gewesen ist. Als die Polizei ihm auf der Spur war, gelang es ihm, in Toulon den Bogen einzufangen, aber er wußte so überzeugende Beweise seines geistlichen Berufes beizubringen, daß sie ihn wieder laufen ließ. Der Ex-Monsignor hat sich gekümmert, niemals wieder zu erscheinen, und da es auch dem Gauner de la Chapelle gelungen war, sich rechtzeitig unsichtbar zu machen, so mußte gegen diese Weiden in absentia verhandelt werden.

Auch der Madame Aubier wurde es beinahe gelungen, zu verheirathen; aber nachdem sie schon das Weite gesucht hatte, war sie ungenügend genug, in das Nest zurückzukehren, um bei dem mittelmäßigen Schriftstücken abzuhaken, und bei dieser Gelegenheit fiel sie der Polizei in die Hände. Sie ist eine kleine, unscheinbare Person, an deren Seite noch fünf oder sechs weitere Theilnehmer, darunter der Sohn des durchgebrachten Turbot de la Chapelle, vor den Richtern erschienen. Ferner eine Witwe Waget, die sich unter dem Namen einer Baronin de Pala mit Vorliebe im Park von Meudon umhertrieb, um dort den Klienten des „Instituts“ eine junge Witze als Köder vorzuwerfen. Dann eine gewisse Gräfin, die ihre Tochter in die Champs Elysees begleitete und sie dort einem Kunden als eine reiche Erbin aus Mizza, Mlle. Tirant, vorstellte.

In Wirklichkeit war Madame Crouzet eine Maske, die in den Nachtstunden von 5 bis 6 Uhr recht zahlungsfähige Mitglieder der wirklichen Gesellschaft „ludete“. Endlich erschien Verthe Montagne, der eigentliche Vordogel der Bande, ein junges Mädchen von neunzehn Jahren, hübsch und von beiseitem Ansehen, die aber recht gut zu heucheln verstand und in derselben Woche wohl fünf oder sechs hundert Franks „angeboten“ wurde. Sie wurde als eine reiche Erbin ausgegeben, war aber nur die mittellose Nichte einer in der Rue Saint-Lazare wohnenden Färbereiwitwe. Auch ihre Tante, Mme. Trapp, hatte eine Rolle zu spielen und war je nach Bedarf bald eine „frühe Mädchen“, bald eine Witwe, deren Herz nach einem „Töchter“ verlangte. Eine bejahrte Dienerin, Mlle. Niquet, die als russische Gräfin auftrat, hatte sich ebenfalls rechtzichtig aus dem Staube zu machen verstanden. Es würde zu weit führen, den ganzen Schwindel-Apparat bis in die letzte Einzelheit zu beleuchten, und so begnügen wir uns denn mit einem Auschnitt aus der Gerichtsverhandlung, in der zuerst die „Komtesse de Bard“, rechte Mme. Aubier, vernommen wurde.

Hierbei kam die tragikomische Lebensgeschichte eines der Gerupften, eines Herrn Potel, zur Sprache. Er war auf eine der Arminen, worin eine Braut mit zwei Millionen Wittig verprochen wurde, hineingefallen und in der Verleitung des Mgr. de Segonzac nach Mizza gereist, wo die Verlobten sich aufhalten sollte. Dort aber fand man die junge Dame, Mlle. Tirant, nicht; sie ließ sie für nach Saint Moritz im Engadin abgedampft, und da Mlle. Potel, der schon eine recht hübsche Summe los geworden war, keine Lust verspürte, sein Glück in solcher Höhe zu suchen, so wurden die Weiden nach Paris zurück, wo ihnen mitgetheilt wurde, daß Mlle. Tirant zur Zeit in Vichy sei. Herr Potel ließ sich breit schlagen, weitere 500 Franks zu opfern, damit ein Agent der Firma nach Vichy geschickt werde. Der Agent aber kehrte zurück mit dem Bescheide, daß die Begehrte sich inzwischen verheirathet habe. Herr Potel hatte diese Hochzeit, von der er selber so gar nichts haben sollte, im Ganzen etwa 4500 Franks gekostet, der Herr segor die neuen violetten Strümpfe des Herrn de Segonzac bezahlt, damit dieser in Mizza gute Figur mache.

Aber Herr Potel war nicht klug geworden, er wollte durchaus heirathen und wurde deshalb wieder gebrandschagt. Madame Aubier führt ihm jetzt die „russische Gräfin“ vor, die unter dem Namen Mlle. Franke de Dagonet ihm ein Stellenbild in einem Landhause bei Montmorency gab. Madame Aubier war dabei als dame d'honneur zugegen und benutzte einen günstigen Moment, um Herrn Potel die Schminkeffachen der Gräfin und eine Truhe zu zeigen, die drei Millionen in Gold enthalten sollte. Und auf alle diese Wälder fiel der Heirathslustige glatt hinein und glaubte mit seinen Pupillen endlich am Ziele seiner Wünsche angelangt zu sein, als — die russische Prinzessin im letzten Augenblicke mit einem Herrn Waiser angeboten wurde. Jetzt erst erfuhr der „gemauserte“ aber noch immer nicht kluge gebrandschagte Potel ihren wahren Namen: Mlle. Niquet und hatte wieder das Nachsehen.

Recht und Literatur.
Gist, Der französische Krieg von 1870 bis 1871. Sublimationsausgabe. Verlag Dieckhoff'schen Buchhandlung. Mit zahlreichen Illustrationen und Spezialarten. Preis je Heft 50 Pfg. Das Hiltische Buch, eine ausgezeichnete volkstümliche Darstellung, soll jetzt nach 25 Jahren in der feinsten geschmackten Sublimations-Ausgabe der Mitgliefern unserer großen Siege ein unerschöpflicher Vorrath zur Erinnerung der stolzen Erinnerungen an die Tage 70-71, der jüngeren Generation aber eine Fundgrube sein, aus der sie auch an den Thaten einer gewaltigen Zeit erhebende Vorbilder echter Manneswürden, aufopfernder Vaterlandsliebe, hingebender Disziplin und klugen Vagewuthes immer auf neue vor sich aufzuleben lassen soll. Gebraue unsere Zeit bedarf solcher Bücher, aus denen nicht nur der klüß wägenbe Verstand, aus denen auch ein patriotisch empfindendes Herz spricht. Eine Kriegsgeschichte von 1870-71, die sich auf die Kreise wendet, an unser ganzes Volk, soll nicht allein belehren, sie soll auch fortsetzen — sie soll uns zeigen, wie die Väter waren, auf daß wir leben, es ihnen gleich zu thun! — Mit Ausgabe der letzten Lieferung wird den Abonnenten eine geschmackvolle Einbanddecke zu einem mäßigen Preise zur Verfügung gestellt werden. Die Ausstattung der vorliegenden Heft ist eine ausgezeichnete. [63]
Gans Arnold, Novellen mit Illustrationen von W. H. Clausen. Stuttgart, bei Adolph Bong u. Co. Dritte Aufl. Die Verfasserin, welche unter dem Pseudonym Hans Arnold schreibt, zeichnet sich durch ihre Beobachtung und trefflichen Humor aus. Wir können das Buch allen Freunden einer humorvollen, in den Grenzen des Anstandes gehaltenen Lektüre warm empfehlen. [65]
Alwin Stein (G. Meissmann), Aus der Heimat. Halle, Buchhandlung des Waisenhauses (240 Mark). Der Verfasser bietet Geschichten aus dem Leben in Halle a. S. Die Haldoren, die Frau Gräfin der Studenten, die treue Kindesliebe eines armen Mädchens und eine Selbstbiographie bieten jedem, der als Schüler oder als Student Halle lieb gewonnen hat, reiche Erinnerungen. [64]

Gerichts-Zeitung.
— Gegen das Urteil in dem oben angeführten Prozeß wider den Rechtsanwalt Fritz Friedmann hat der Oberstaatsanwalt des Kammergerichts, nach dem „Berliner-Courier“, auf höhere Anweisung hin Verurteilung eingelegt.
— Zum Fall des Kar Wille wird den „Münchener Neuesten Nachrichten“ aus London noch geschrieben: „Der Fall Wille, in dem einige der dunkelsten Seiten großstädtischen Lebens an das Tageslicht gerückt wurden, ist zu Ende. Der gefeierte Schriftsteller und sein Geselle, der seltsame Student und spätere Gentleman Taylor sind, wie schon kurz berichtet, zu je zwei Jahren Zuchthaus mit schwerer Arbeit verurtheilt worden. Die Geschworenen berieten mehr als zwei Stunden und bis zum letzten Moment vertheilte die Ansicht vor, daß sie wieder zu keinem einstimmigen Urtheil kommen würden. Man kann ihre Bedenken verstehen; die Anlage baute sich wie in allen solchen Fällen auf das Zeugniß von Leuten auf, die zum Mindesten zweifelhaften Gesinnungen sind und von denen mehrere vertheilt der Erfahrung überführt waren, auf der anderen Seite war aber Wille's Verleumdung und Diebstahl mit Graf Alfred Douglas und seine intime Freundschaft mit einer reiche junge Leute, die sozial tief unter ihm standen, mehr als vertheidigt, um so mehr, wenn man es zusammenfaßt mit verschiedenen anderen Verurtheilungen, in denen er sich früher gefiel. Die Anklage im Gerichtslof war sehr schwach und die Angelegenheit des Publums hatte Richter, Staatsanwalt und Vertheidiger angeleitet. Zuvorher legten, dem Generalstaatsanwalt Sir Frank Rodwood und dem früheren Generalstaatsanwalt Sir E. Clarke kam es mehrere Male zu scharfen Diskussionen und der Richter hatte fortwährend Del auf die aufgeregten Wogen zu gießen. Ihm selbst ging der Fall sehr an die Nerven; er gefand, er hätte lieber „über den schlimmsten Mordfall abgeurtheilt“, und als frivole Zuhörer verschiedene Male laut lachten, brach er los: „Diese Unterbrechungen sind aber alle Bespödnung anstößig. Einen solchen Fall der sich zu haben, die Wahrscheinlichkeit gleich zu halten und seine Pflicht zu thun, ist schwer genug; dabei aber geglaubt zu werden durch Verfalls- und Gesekshandlungen flunkern Leute, die hier nichts zu suchen haben, als die Vertheilung transtapher Neugierde: ist zu viel.“ — Man wird gespannt sein dürfen, ob Lord Alfred Douglas, der seit Beginn dieser Verhandlungen in Frankreich, freiwillig nach England zurückkehren wird. Die Geschworenen meinten, wenn Wille schuldig sei, müsse der Lord auch schuldig sein, und ließen den Verdict durchdringen, der Lord sei nicht auf der Anklagebank, eben weil er der „Lord“ sei. Der Richter stimmte dem Schluß zu, wies aber den Verdict als „wilde Ungerechtigkeit“ zurück.“

Bermischte Nachrichten.
Danzig, 29. Mai. Heute Abend entstand auf der Speicherinsel in der Nähe des Bahnhofs am Leichter ein Speicherbrand, wobei ein mit Getreide gefüllter Speicher niedergebrennt ist und ein zweiter Einsturz droht. Es ist Hoffnung, den Brand zu lokalifiren.
O Granica, 30. Mai. Zwei gestern mittelst der Bahn angelommene elegante Damen wurden hier verhaftet, da man in ihrem Koffer revolutionäre Schriften fand; dieselben werden nach Warschau gebracht.
O Belgrad, 30. Mai. Zahlreiche Gegenstände des Erbieds werden von Hagelstößen heimgeführt. In Sabinovia und Cupria fiel der Hagel in einer Größe von Hühneriern.

Börsen-Berichte.
Wien, 30. Mai.
Wetter: Schön. Temperatur + 18 Grad Reaumur. Barometer 768 Millimetern Wind: Südwest.
Weizen maffer, per 1000 Kilogramm loco 156,00—160,00, per Mai 158,50 B. u. G., per Juni 158,50 B. u. G., per Juli 158,50 B. u. G., per September 160,50 B. u. G., per Oktober 160,50 B. u. G., per November 160,50 B. u. G., per Dezember 160,50 B. u. G., per Januar 160,50 B. u. G., per Februar 160,50 B. u. G., per März 160,50 B. u. G., per April 160,50 B. u. G., per Mai 160,50 B. u. G., per Juni 160,50 B. u. G., per Juli 160,50 B. u. G., per August 160,50 B. u. G., per September 160,50 B. u. G., per Oktober 160,50 B. u. G., per November 160,50 B. u. G., per Dezember 160,50 B. u. G., per Januar 160,50 B. u. G., per Februar 160,50 B. u. G., per März 160,50 B. u. G., per April 160,50 B. u. G., per Mai 160,50 B. u. G., per Juni 160,50 B. u. G., per Juli 160,50 B. u. G., per August 160,50 B. u. G., per September 160,50 B. u. G., per Oktober 160,50 B. u. G., per November 160,50 B. u. G., per Dezember 160,50 B. u. G., per Januar 160,50 B. u. G., per Februar 160,50 B. u. G., per März 160,50 B. u. G., per April 160,50 B. u. G., per Mai 160,50 B. u. G., per Juni 160,50 B. u. G., per Juli 160,50 B. u. G., per August 160,50 B. u. G., per September 160,50 B. u. G., per Oktober 160,50 B. u. G., per November 160,50 B. u. G., per Dezember 160,50 B. u. G., per Januar 160,50 B. u. G., per Februar 160,50 B. u. G., per März 160,50 B. u. G., per April 160,50 B. u. G., per Mai 160,50 B. u. G., per Juni 160,50 B. u. G., per Juli 160,50 B. u. G., per August 160,50 B. u. G., per September 160,50 B. u. G., per Oktober 160,50 B. u. G., per November 160,50 B. u. G., per Dezember 160,50 B. u. G., per Januar 160,50 B. u. G., per Februar 160,50 B. u. G., per März 160,50 B. u. G., per April 160,50 B. u. G., per Mai 160,50 B. u. G., per Juni 160,50 B. u. G., per Juli 160,50 B. u. G., per August 160,50 B. u. G., per September 160,50 B. u. G., per Oktober 160,50 B. u. G., per November 160,50 B. u. G., per Dezember 160,50 B. u. G., per Januar 160,50 B. u. G., per Februar 160,50 B. u. G., per März 160,50 B. u. G., per April 160,50 B. u. G., per Mai 160,50 B. u. G., per Juni 160,50 B. u. G., per Juli 160,50 B. u. G., per August 160,50 B. u. G., per September 160,50 B. u. G., per Oktober 160,50 B. u. G., per November 160,50 B. u. G., per Dezember 160,50 B. u. G., per Januar 160,50 B. u. G., per Februar 160,50 B. u. G., per März 160,50 B. u. G., per April 160,50 B. u. G., per Mai 160,50 B. u. G., per Juni 160,50 B. u. G., per Juli 160,50 B. u. G., per August 160,50 B. u. G., per September 160,50 B. u. G., per Oktober 160,50 B. u. G., per November 160,50 B. u. G., per Dezember 160,50 B. u. G., per Januar 160,50 B. u. G., per Februar 160,50 B. u. G., per März 160,50 B. u. G., per April 160,50 B. u. G., per Mai 160,50 B. u. G., per Juni 160,50 B. u. G., per Juli 160,50 B. u. G., per August 160,50 B. u. G., per September 160,50 B. u. G., per Oktober 160,50 B. u. G., per November 160,50 B. u. G., per Dezember 160,50 B. u. G., per Januar 160,50 B. u. G., per Februar 160,50 B. u. G., per März 160,50 B. u. G., per April 160,50 B. u. G., per Mai 160,50 B. u. G., per Juni 160,50 B. u. G., per Juli 160,50 B. u. G., per August 160,50 B. u. G., per September 160,50 B. u. G., per Oktober 160,50 B. u. G., per November 160,50 B. u. G., per Dezember 160,50 B. u. G., per Januar 160,50 B. u. G., per Februar 160,50 B. u. G., per März 160,50 B. u. G., per April 160,50 B. u. G., per Mai 160,50 B. u. G., per Juni 160,50 B. u. G., per Juli 160,50 B. u. G., per August 160,50 B. u. G., per September 160,50 B. u. G., per Oktober 160,50 B. u. G., per November 160,50 B. u. G., per Dezember 160,50 B. u. G., per Januar 160,50 B. u. G., per Februar 160,50 B. u. G., per März 160,50 B. u. G., per April 160,50 B. u. G., per Mai 160,50 B. u. G., per Juni 160,50 B. u. G., per Juli 160,50 B. u. G., per August 160,50 B. u. G., per September 160,50 B. u. G., per Oktober 160,50 B. u. G., per November 160,50 B. u. G., per Dezember 160,50 B. u. G., per Januar 160,50 B. u. G., per Februar 160,50 B. u. G., per März 160,50 B. u. G., per April 160,50 B. u. G., per Mai 160,50 B. u. G., per Juni 160,50 B. u. G., per Juli 160,50 B. u. G., per August 160,50 B. u. G., per September 160,50 B. u. G., per Oktober 160,50 B. u. G., per November 160,50 B. u. G., per Dezember 160,50 B. u. G., per Januar 160,50 B. u. G., per Februar 160,50 B. u. G., per März 160,50 B. u. G., per April 160,50 B. u. G., per Mai 160,50 B. u. G., per Juni 160,50 B. u. G., per Juli 160,50 B. u. G., per August 160,50 B. u. G., per September 160,50 B. u. G., per Oktober 160,50 B. u. G., per November 160,50 B. u. G., per Dezember 160,50 B. u. G., per Januar 160,50 B. u. G., per Februar 160,50 B. u. G., per März 160,50 B. u. G., per April 160,50 B. u. G., per Mai 160,50 B. u. G., per Juni 160,50 B. u. G., per Juli 160,50 B. u. G., per August 160,50 B. u. G., per September 160,50 B. u. G., per Oktober 160,50 B. u. G., per November 160,50 B. u. G., per Dezember 160,50 B. u. G., per Januar 160,50 B. u. G., per Februar 160,50 B. u. G., per März 160,50 B. u. G., per April 160,50 B. u. G., per Mai 160,50 B. u. G., per Juni 160,50 B. u. G., per Juli 160,50 B. u. G., per August 160,50 B. u. G., per September 160,50 B. u. G., per Oktober 160,50 B. u. G., per November 160,50 B. u. G., per Dezember 160,50 B. u. G., per Januar 160,50 B. u. G., per Februar 160,50 B. u. G., per März 160,50 B. u. G., per April 160,50 B. u. G., per Mai 160,50 B. u. G., per Juni 160,50 B. u. G., per Juli 160,50 B. u. G., per August 160,50 B. u. G., per September 160,50 B. u. G., per Oktober 160,50 B. u. G., per November 160,50 B. u. G., per Dezember 160,50 B. u. G., per Januar 160,50 B. u. G., per Februar 160,50 B. u. G., per März 160,50 B. u. G., per April 160,50 B. u. G., per Mai 160,50 B. u. G., per Juni 160,50 B. u. G., per Juli 160,50 B. u. G., per August 160,50 B. u. G., per September 160,50 B. u. G., per Oktober 160,50 B. u. G., per November 160,50 B. u. G., per Dezember 160,50 B. u. G., per Januar 160,50 B. u. G., per Februar 160,50 B. u. G., per März 160,50 B. u. G., per April 160,50 B. u. G., per Mai 160,50 B. u. G., per Juni 160,50 B. u. G., per Juli 160,50 B. u. G., per August 160,50 B. u. G., per September 160,50 B. u. G., per Oktober 160,50 B. u. G., per November 160,50 B. u. G., per Dezember 160,50 B. u. G., per Januar 160,50 B. u. G., per Februar 160,50 B. u. G., per März 160,50 B. u. G., per April 160,50 B. u. G., per Mai 160,50 B. u. G., per Juni 160,50 B. u. G., per Juli 160,50 B. u. G., per August 160,50 B. u. G., per September 160,50 B. u. G., per Oktober 160,50 B. u. G., per November 160,50 B. u. G., per Dezember 160,50 B. u. G., per Januar 160,50 B. u. G., per Februar 160,50 B. u. G., per März 160,50 B. u. G., per April 160,50 B. u. G., per Mai 160,50 B. u. G., per Juni 160,50 B. u. G., per Juli 160,50 B. u. G., per August 160,50 B. u. G., per September 160,50 B. u. G., per Oktober 160,50 B. u. G., per November 160,50 B. u. G., per Dezember 160,50 B. u. G., per Januar 160,50 B. u. G., per Februar 160,50 B. u. G., per März 160,50 B. u. G., per April 160,50 B. u. G., per Mai 160,50 B. u. G., per Juni 160,50 B. u. G., per Juli 160,50 B. u. G., per August 160,50 B. u. G., per September 160,50 B. u. G., per Oktober 160,50 B. u. G., per November 160,50 B. u. G., per Dezember 160,50 B. u. G., per Januar 160,50 B. u. G., per Februar 160,50 B. u. G., per März 160,50 B. u. G., per April 160,50 B. u. G., per Mai 160,50 B. u. G., per Juni 160,50 B. u. G., per Juli 160,50 B. u. G., per August 160,50 B. u. G., per September 160,50 B. u. G., per Oktober 160,50 B. u. G., per November 160,50 B. u. G., per Dezember 160,50 B. u. G., per Januar 160,50 B. u. G., per Februar 160,50 B. u. G., per März 160,50 B. u. G., per April 160,50 B. u. G., per Mai 160,50 B. u. G., per Juni 160,50 B. u. G., per Juli 160,50 B. u. G., per August 160,50 B. u. G., per September 160,50 B. u. G., per Oktober 160,50 B. u. G., per November 160,50 B. u. G., per Dezember 160,50 B. u. G., per Januar 160,50 B. u. G., per Februar 160,50 B. u. G., per März 160,50 B. u. G., per April 160,50 B. u. G., per Mai 160,50 B. u. G., per Juni 160,50 B. u. G., per Juli 160,50 B. u. G., per August 160,50 B. u. G., per September 160,50 B. u. G., per Oktober 160,50 B. u. G., per November 160,50 B. u. G., per Dezember 160,50 B. u. G., per Januar 160,50 B. u. G., per Februar 160,50 B. u. G., per März 160,50 B. u. G., per April 160,50 B. u. G., per Mai 160,50 B. u. G., per Juni 160,50 B. u. G., per Juli 160,50 B. u. G., per August 160,50 B. u. G., per September 160,50 B. u. G., per Oktober 160,50 B. u. G., per November 160,50 B. u. G., per Dezember 160,50 B. u. G., per Januar 160,50 B. u. G., per Februar 160,50 B. u. G., per März 160,50 B. u. G., per April 160,50 B. u. G., per Mai 160,50 B. u. G., per Juni 160,50 B. u. G., per Juli 160,50 B. u. G., per August 160,50 B. u. G., per September 160,50 B. u. G., per Oktober 160,50 B. u. G., per November 160,50 B. u. G., per Dezember 160,50 B. u. G., per Januar 160,50 B. u. G., per Februar 160,50 B. u. G., per März 160,50 B. u. G., per April 160,50 B. u. G., per Mai 160,50 B. u. G., per Juni 160,50 B. u. G., per Juli 160,50 B. u. G., per August 160,50 B. u. G., per September 160,50 B. u. G., per Oktober 160,50 B. u. G., per November 160,50 B. u. G., per Dezember 160,50 B. u. G., per Januar 160,50 B. u. G., per Februar 160,50 B. u. G., per März 160,50 B. u. G., per April 160,50 B. u. G., per Mai 160,50 B. u. G., per Juni 160,50 B. u. G., per Juli 160,50 B. u. G., per August 160,50 B. u. G., per September 160,50 B. u. G., per Oktober 160,50 B. u. G., per November 160,50 B. u. G., per Dezember 160,50 B. u. G., per Januar 160,50 B. u. G., per Februar 160,50 B. u. G., per März 160,50 B. u. G., per April 160,50 B. u. G., per Mai 160,50 B. u. G., per Juni 160,50 B. u. G., per Juli 160,50 B. u. G., per August 160,50 B. u. G., per September 160,50 B. u. G., per Oktober 160,50 B. u. G., per November 160,50 B. u. G., per Dezember 160,50 B. u. G., per Januar 160,50 B. u. G., per Februar 160,50 B. u. G., per März 160,50 B. u. G., per April 160,50 B. u. G., per Mai 160,50 B. u. G., per Juni 160,50 B. u. G., per Juli 160,50 B. u. G., per August 160,50 B. u. G., per September 160,50 B. u. G., per Oktober 160,50 B. u. G., per November 160,50 B. u. G., per Dezember 160,50 B. u. G., per Januar 160,50 B. u. G., per Februar 160,50 B. u. G., per März 160,50 B. u. G., per April 160,50 B. u. G., per Mai 160,50 B. u. G., per Juni 160,50 B. u. G., per Juli 160,50 B. u. G., per August 160,50 B. u. G., per September 160,50 B. u. G., per Oktober 160,50 B. u. G., per November 160,50 B. u. G., per Dezember 160,50 B. u. G., per Januar 160,50 B. u. G., per Februar 160,50 B. u. G., per März 160,50 B. u. G., per April 160,50 B. u. G., per Mai 160,50 B. u. G., per Juni 160,50 B. u. G., per Juli 160,50 B. u. G., per August 160,50 B. u. G., per September 160,50 B. u. G., per Oktober 160,50 B. u. G., per November 160,50 B. u. G., per Dezember 160,50 B. u. G., per Januar 160,50 B. u. G., per Februar 160,50 B. u. G., per März 160,50 B. u. G., per April 160,50 B. u. G., per Mai 160,50 B. u. G., per Juni 160,50 B. u. G., per Juli 160,50 B. u. G., per August 160,50 B. u. G., per September 160,50 B. u. G., per Oktober 160,50 B. u. G., per November 160,50 B. u. G., per Dezember 160,50 B. u. G., per Januar 160,50 B. u. G., per Februar 160,50 B. u. G., per März 160,50 B. u. G., per April 160,50 B. u. G., per Mai 160,50 B. u. G., per Juni 160,50 B. u. G., per Juli 160,50 B. u. G., per August 160,50 B. u. G., per September 160,50 B. u. G., per Oktober 160,50 B. u. G., per November 160,50 B. u. G., per Dezember 160,50 B. u. G., per Januar 160,50 B. u. G., per Februar 160,50 B. u. G., per März 160,50 B. u. G., per April 160,50 B. u. G., per Mai 160,50 B. u. G., per Juni 160,50 B. u. G., per Juli 160,50 B. u. G., per August 160,50 B. u. G., per September 160,50 B. u. G., per Oktober 160,50 B. u. G., per November 160,50 B. u. G., per Dezember 160,50 B. u. G., per Januar 160,50 B. u. G., per Februar 160,50 B. u. G., per März 160,50 B. u. G., per April 160,50 B. u. G., per Mai 160,50 B. u. G., per Juni 160,50 B. u. G., per Juli 160,50 B. u. G., per August 160,50 B. u. G., per September 160,50 B. u. G., per Oktober 160,50 B. u. G., per November 160,50 B. u. G., per Dezember 160,50 B. u. G., per Januar 160,50 B. u. G., per Februar 160,50 B. u. G., per März 160,50 B. u. G., per April 160,50 B. u. G., per Mai 160,50 B. u. G., per Juni 160,50 B. u. G., per Juli 160,50 B. u. G., per August 160,50 B. u. G., per September 160,50 B. u. G., per Oktober 160,50 B. u. G., per November 160,50 B. u. G., per Dezember 160,50 B. u. G., per Januar 160,50 B. u. G., per Februar 160,50 B. u. G., per März 160,50 B. u. G., per April 160,50 B. u. G., per Mai 160,50 B. u. G., per Juni 160,50 B. u. G., per Juli 160,50 B. u. G., per August 160,50 B. u. G., per September 160,50 B. u